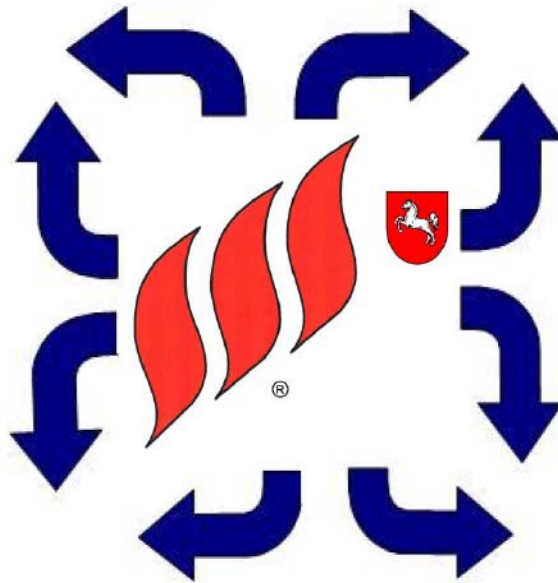


Perspektiven 2020

Feuerwehren im Wandel – Teil 5

Sichtweise des Deutschen Feuerwehrverbandes



Wohin gehen wir?

Zukunftssicherung für die Feuerwehren

Position – Innovation und Zukunft – oder Fiktion?



Feuerwehr ist die Antwort der Gesellschaft zum Stellenwert der Gefahrenabwehr für die Bürger und Bürgerinnen, die in den Städten und Gemeinden wohnen!

Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V.

»Spitzenverband der Freiwilligen -, Berufs- und Werkfeuerwehren in Niedersachsen«

Forum des Deutschen Feuerwehrverbandes im Februar 2008

Dort wurden in den Diskussionsrunden verschiedene Thesen formuliert und vorgetragen. Zwei bemerkenswerte Aussagen möchten wir hier wiedergeben:

1. Prof. Dr. Diemel:

Die Freiwillige Feuerwehr im ländlichen Raum steht vor einer Herausforderung. Immer weniger Kinder und Jugendliche wachsen nach. Es ist die Aufgabe des Staates, gerade im ländlichen Raum lebendige Strukturen der Freiwilligkeit zu fördern und demografiefest zu machen!

2. Prof. Dr. Dombrowski:

Etliche Lebensbereiche haben sich verändert: Es gibt nicht mehr den einmal erlernten Beruf bis zur Rente. Daher gibt es auch nicht mehr den Wohnsitz von der Geburt bis zur Rente und es gilt, sich auch in den Feuerwehren mit diesem Thema ernsthaft auseinanderzusetzen. Bisher konnten die Feuerwehren erfolgreich über ihren Sozialverband Abwanderungen verhindern. Vielleicht unterblieben deshalb Ursachenforschungen. Sozialverbände führen aber zu biologischen Zellverbindungen. Denn nicht der demografische Wandel wird zum Ende der Feuerwehren führen, sondern dem Sozialverband der Feuerwehren gilt es, mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Daher:

Die Themenbereiche, die in der Broschüre angesprochen werden, können nicht als abschließendes Meinungsbild verstanden werden.

Die Magdeburger Erklärung des Deutschen Feuerwehrverbandes

These 1

Aufgrund tief greifender gesellschaftlicher Veränderungen steht das deutsche Feuerwehrwesen vor weit reichenden Herausforderungen, sodass auch in die gewachsenen Strukturen eingegriffen werden muss.

Feuerwehr ist gleich Mensch plus Technik. Im Verständnis des Deutschen Feuerwehrverbandes sind die gesellschaftlichen Veränderungen (Individualität, Bildung und Demografie) vor dem Hintergrund einer steigenden Mobilität im Beruf, in der Bildung kleinerer Lebensgemeinschaften (weg von der Großfamilie), einem veränderten Arbeits- und Freizeitverhalten, den Veränderungen in der Arbeitswelt (weg vom produzierenden Gewerbe hin zur Dienstleistungsgesellschaft) zu sehen. Auch zukünftig wird Feuerwehr primär durch den Menschen und seine Fähigkeiten geprägt sein. Veränderungen beeinflussen die Leistungsfähigkeit der Feuerwehren und das Sicherheitsniveau in der Gesellschaft.

Der DFV stimmt dieser These grundsätzlich zu und er vertritt die Meinung, dass auf allen Ebenen insbesondere vor Ort Überlegungen für eine künftige Reaktion angestellt werden müssen. Dazu müssen die Herausforderungen systematisch erfasst und in einer Strukturanalyse (Entstehung und Entwicklung) untersucht werden. Die Reaktion des besonderen und konservativen Systems Feuerwehr ist zu berücksichtigen und ein „Kirchturmdenken“ ist zu überwinden. Direktive Eingriffe von außen ohne Berücksichtigung von gewachsenen Strukturen können aber problematisch werden, wenn sie das demokratische Selbstverständnis der Organisation nicht beachten. Auch einer organisationsinternen Selbstkritik ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

These 2

Durch Regionalisierung sollte – unter Beibehaltung des flächendeckenden Brand-schutzes – zu größeren Strukturen übergegangen werden, wodurch eine höhere Effektivität in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr zu erreichen ist.

Der Deutsche Feuerwehrverband ist sich der Werte der gewachsenen und flächendeckenden Struktur der Feuerwehren bewusst. Diese kommunalen Strukturen sind sehr hoch einzuschätzen und unverzichtbare Bestandteile des Gemeinwesens. Er erkennt aber auch, dass Kleinteiligkeit zu einem Mangel an Effizienz des Systems führen kann. Regionalisierung ist als eine weitere Verstärkung der überörtlichen Zusammenarbeit der Feuerwehren, auch über den Einsatz von Sondergeräten hinaus, zu sehen. Der DFV sieht die Notwendigkeit, dass die Feuerwehren bei besonderen Gefahren- und Großschadenslagen regional reagieren, und erkennt, dass eine Begrenzung der finanziellen Ressourcen eine Optimierung in der Organisation erfordert. Die jetzt bereits bekannten Probleme bei der Führungskräftegewinnung in Folge der demografischen Entwicklung werden sich mit Sicherheit verstärken. Es wird darauf hingewiesen, dass bei Bildung größerer Strukturen die Identifikation der Basis fehlen kann und der örtliche Gestaltungsspielraum der Feuerwehren verändert wird. Der DFV steht der Verstärkung einer interkommunalen Zusammenarbeit (z. B. Zweckverbände) aufgeschlossen gegenüber, solange dies von der kommunalen Feuerwehrbasis getragen wird.

These 3

Einheitliche Vorgaben können nützlich sein, um die Koordinierung bei der Gefahrenabwehr zu verbessern und die Schlagkraft künftig spürbar zu erhöhen.

Die Formulierung einheitlicher und sinnvoller Rahmenbedingungen, deren Anerkennung und Einhaltung über die Bundesländer hinausgeht, findet insbesondere unter Berücksichtigung künftig vermehrt auftretender Großschadensereignisse (Klimawandel, Sturm, Hochwasser) die ausdrückliche Zustimmung des DFV. Die konsequente Umsetzung eines einheitlichen Regelwerks zur Führung (z. B. Feuerwehr-Dienstvorschrift 100) muss Grundlage eines bundesweit durchgängigen Führungssystems sein. Dies darf aber nicht zu einer Überregulierung führen und muss die kommunale Selbstverwaltung berücksichtigen.

These 4

Unter grundsätzlicher Beibehaltung des flächendeckenden, bewährten Prinzips der Freiwilligkeit im deutschen Feuerwehrwesen ist darüber nachzudenken, mit welchen neuen Strukturen, beispielsweise durch unterschiedliche Mischformen oder geänderte Zuständigkeiten, den Herausforderungen der Zukunft begegnet werden sollte.

Das reine Prinzip der Ehrenamtlichkeit zur vorrangigen Verwirklichung der Tagesalarmsicherheit wird in einem materialistischen Umfeld immer schwerer zu verwirklichen. Deshalb müssen Anreize zur Absicherung des notwendigen Sicherheitsniveaus in Betracht gezogen werden. Der Deutsche Feuerwehrverband stellt fest, dass das Ehrenamt gesellschaftlich und politisch von hohem Wert ist und auch zukünftig als entwicklungsfähig betrachtet wird. Ehrenamtliches Engagement soll ausschließlich auf die klassischen Pflichtaufgaben der Feuerwehren beschränkt bleiben und darf nicht zur Erreichung billiger Serviceleistungen herangezogen werden. Geeignete Formen zur Ergänzung und Entlastung des Ehrenamtes (nebenberufliche Kräfte in verbindlich vereinbarten Zeitabschnitten, hauptamtliche Kräfte in Freiwilligen Feuerwehren) können hierfür ein Lösungsansatz sein. Bei diesen Vorschlägen muss aber berücksichtigt werden, dass ausreichend Finanzmittel zur Verfügung stehen sowie Spannungen im Verhältnis zwischen Ehren- und Hauptamt entstehen können.

These 5

Es muss eine intensive Diskussion im politischen Raum über die Kernaufgaben der Feuerwehren geführt werden. Dabei ist der Gedanke des gesellschaftlich zu akzeptierenden Restrisikos von zentraler Bedeutung.

Der Deutsche Feuerwehrverband unterstützt diese These, da es derzeit unterschiedliche Betrachtungen und Definitionen über die Kernaufgaben in Deutschland gibt. Ein bundesweit akzeptierter Rahmen wäre von Vorteil. Zu beachten ist dabei, dass die Leistungsfähigkeit der Feuerwehren immer öfter an ihre Grenzen stößt. Der DFV geht davon aus, dass ein „Restrisiko“ immer existent ist. Die Feuerwehren unterstützen deshalb das gesamtgesellschaftliche Interesse, ein „Restrisiko“ akzeptierbar gering zu halten. Seine Größe ist gesellschaftlich diskussionswürdig. Als wesentliches Maß sind Hilfsfristen zu Rettung von Menschenleben anzusehen, die ausschließlich politisch definiert werden.

These 6

Das Verhältnis von Spezialkräften für Großschadenslagen bei Naturkatastrophen, terroristischen Anschlägen oder kritischen Havariesituationen zu den Gefahrenabwehrkräften bei „normalen“ Einsätzen ist neu zu bestimmen.

Der DFV teilt die Auffassung, dass Spezialwissen und Spezialeinheiten flächendeckend in Abhängigkeit vom Risiko in einer zu bestimmenden Hilfsfrist verfügbar sein müssen. Das Maß ist zunächst unabhängig von kommunalen Grenzen, aber risikoabhängig zu bestimmen. Die erforderlichen Komponenten sind auch

unabhängig von kommunalen Grenzen planerisch einzubeziehen, zu akzeptieren und zu nutzen. Die zu erwartenden Schwierigkeiten infolge unterschiedlicher Kostenträger, Informationsdefizite und Einsatzmöglichkeiten sowie Akzeptanzmängel bei übergestülpten Systemen sind zu überwinden. Die örtlichen Verantwortlichkeiten im Einsatz sind aber durch diese Spezialkräfte zu beachten.

These 7

Perspektivisch ist ein durchgängiges System des Krisenmanagements aufzubauen. Dabei spielen anforderungsgerechte und effiziente Kommunikationssysteme und Datennetze eine herausragende Rolle.

Es ist die Auffassung des Deutschen Feuerwehrverbandes, dass Krisenmanagement sowohl die verwaltungsmäßige als auch die taktisch-operative Schadensbewältigung umfasst. Es kann über verschiedene Hierarchieebenen als auch über kommunale und Ländergrenzen hinweg notwendig sein. Ein durchgängiger Aufbau wird befürwortet. Die derzeit bestehenden technischen Ausstattungen sind dem Stand der Technik anzupassen. Eine qualifizierte Aus- und Fortbildung der Führungskräfte muss sichergestellt werden. Aufgrund ihrer Erfahrung sind die Feuerwehren zur Umsetzung des operativen Krisenmanagements in der Lage. Das vorhandene Wissen muss in geeigneter Weise ausgebaut werden.

These 8

Personalführung sowie die dafür erforderliche hochwertige Aus- und Fortbildung erfordern moderne Ansätze, wie beispielsweise die Nutzung der virtuellen Realität (VR).

Der Deutsche Feuerwehrverband unterstützt diese These. Personalführung, insbesondere Menschenführung, erfordert zukunftsorientierte Lösungen, die das ehrenamtliche Engagement der Führungskräfte berücksichtigen. Gesellschaftliche Veränderungen machen eine stärkere Berücksichtigung dieses Themas in der Aus- und Fortbildung unabdingbar. Moderne Ausbildungsmethoden gehen über die Möglichkeiten einer virtuellen Realität hinaus.

These 9

Wachsende Gefährdungen erfordern einen adäquaten Schutz der Einsatzkräfte. Stärkeres Augenmerk ist auf automatisch arbeitende Systeme sowie die Robotertechnik zu legen.

Der Deutsche Feuerwehrverband fordert ausdrücklich einen angemessenen und anwendbaren Schutz der Einsatzkräfte. Hierbei können in einem begrenzten Maß automatische Systeme das Personal entlasten, den Einsatz von Menschen allerdings nicht ersetzen. Innovative Entwicklungen dürfen nicht zu dem Trugschluss führen, dass Technik strukturelle Probleme lösen kann. Die Sicherheit des Einsatzpersonals darf nicht an finanziellen Ressourcen scheitern. Dort, wo der Einsatz von automatisch arbeitenden Systemen (z. B. Löscheinrichtungen u. a.) zum Schutz der Einsatzkräfte beitragen, sind diese verstärkt einzusetzen und weiterzuentwickeln.

These 10

Neue technische Entwicklungen für den Breitereinsatz in den Feuerwehren sollten sich durch Einfachheit, Robustheit, Zuverlässigkeit und Bedienkomfort auszeichnen.

Der Deutsche Feuerwehrverband unterstützt diese These vorbehaltlos.

These 11

Auf der Grundlage von definierten Sicherheitsstandards muss der Gedanke der Wirtschaftlichkeit auch im Feuerwehrwesen zur bestimmenden Handlungsmaxime werden. So könnten in ausgewählten Bereichen gegebenenfalls Privatisierungen eine tragfähige Variante sein.

Der Deutsche Feuerwehrverband stimmt der These unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Betriebsführung der Feuerwehren zu. Die Maxime der Wirtschaftlichkeit des Gesamtsystems muss unter den Gesichtspunkten der Daseinsvorsorge betrachtet werden. Die volkswirtschaftlichen und langfristigen Aspekte sind hierbei zu berücksichtigen und in ein Gleichgewicht mit Qualitätskriterien und der Erwartungshaltung der Gesellschaft zu setzen. Privatisierung kann nur in ausgewählten und noch zu definierenden Serviceleistungen für die Aufrechterhaltung der Gefahrenabwehr infrage kommen. Dabei sind aber langfristige Folgen und Risiken, wie z. B. Abhängigkeit von bestimmten Anbietern, zu berücksichtigen.

These 12

Bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen ist verstärkt auf mehr Einheitlichkeit und Übersichtlichkeit hinzuwirken.

Der Deutsche Feuerwehrverband unterstützt diese These. Beispielsweise war die Einstufung in drei Basisfahrzeuge ein zukunftsweisender Weg. Das Instrument der Normung sollte durch eine verstärkte Unterstützung effizienter werden. Ein Erfolg verlangt aber eine erhebliche Disziplin aller Feuerwehren.

These 13 (Ergänzung durch den DFV)

Der Deutsche Feuerwehrverband ist der Auffassung, dass der vorbeugende Brand- und Gefahrenschutz verstärkt werden muss. Bei Gesetzgebung, Umsetzung und Überwachung muss die Kompetenz der Feuerwehr besonders berücksichtigt werden.

Durch die Deregulierung des Baurechts sind Sicherheitslücken für die Menschen, insbesondere auch für Einsatzkräfte der Feuerwehren, entstanden. Die Wirtschaftlichkeit von baulichen Anlagen und die Sicherheit von Einsatzkräften im Gefahrenfall werden durch regelmäßige Überwachung des Genehmigungszustands erhalten. Die Erfahrungen der Feuerwehr aus dem täglichen Einsatzgeschehen sind unverzichtbare Voraussetzung für eine effiziente Umsetzung des gesetzlichen Auftrags. Um die Interessen des Deutschen Brandschutzwesens künftig noch effektiver wahrnehmen zu können, ist eine Bündelung anzustreben.

Das Leitbild des Deutschen Feuerwehrverbandes

Zehn Thesen für eine sichere Zukunft:

1. Der DFV arbeitet für zukunftsfähige Rahmenbedingungen, um ein verlässliches System schneller und kompetenter Hilfe in Deutschland zu sichern.

Dies ist die Mission des Deutschen Feuerwehrverbandes. Er fühlt sich der Sicherheit aller Menschen in Deutschland verpflichtet. Sicherheit ist integraler Bestandteil der staatlichen Daseinsvorsorge. Sie spiegelt den Entwicklungsstand einer Gesellschaft und das Maß der Lebensqualität in einem Land wider. Der DFV wirkt daran mit, dass die Menschen durch kurze Hilfsfristen sowie durch zeitgemäß ausgebildete und ausgerüstete Einsatzkräfte gut geschützt werden. Er ist direkt für die Einsatzkräfte der Feuerwehren tätig, die den Schutz der Bevölkerung sicherstellen.

2. Der DFV nimmt dazu als Spitzenverband die Interessenvertretung auf nationaler, internationaler Ebene und in der EU wahr.

Voraussetzung für zukunftsfähige Rahmenbedingungen ist eine starke Interessenvertretung. Als Zusammenschluss der Landesfeuerwehrverbände und Bundesgruppen bildet der DFV den nationalen Spitzenverband, der den Feuerwehren auf Bundesebene, in der Europäischen Union und international eine einheitliche Stimme gibt. Der DFV erhält durch seine Gremien die fachlichen und politischen Mandate für die Interessenvertretung und bildet die Erwartungen seiner Mitgliedsorganisationen ab. Er ist verlässlicher Ansprechpartner von Regierungen, Organisationen und anderen Interessenvertretern.

3. Der DFV bildet als nationaler Dachverband das Netzwerk, in dem er die Kompetenzen seiner Mitglieder bündelt und kommuniziert.

In seiner Meinungsbildung lebt der DFV von der Mitarbeit seiner Mitgliedsverbände und von der Kompetenz der in ihnen engagierten Menschen. Der DFV bietet den Landesfeuerwehrverbänden und Bundesgruppen eine Organisationsstruktur, um Wissen und Erfahrungen auszutauschen, um gemeinsame Ziele zu formulieren und um Informationen weiterzugeben. Er kommuniziert Arbeitsergebnisse, Positionen und Informationen innerhalb und außerhalb der Feuerwehren.

4. Der DFV setzt sich für wirksamen Gesundheitsschutz und soziale Sicherheit der Feuerwehrangehörigen ein.

Männer und Frauen, die in der Hilfe für andere Menschen ihre eigene körperliche und seelische Unversehrtheit riskieren, haben Anspruch auf optimale Prävention und eine besondere Absicherung im Schadensfall. Diese Männer und Frauen stehen im Mittelpunkt der Arbeit des Deutschen Feuerwehrverbandes. Der DFV setzt sich deshalb dafür ein, dass bestehende präventive, medizinische und soziale Angebote für Feuerwehrangehörige erhalten werden und dass für neu erkannte Risiken zeitnah wirksame Lösungen gefunden werden.

5. Der DFV will den Dienst in der Feuerwehr breit in der Gesellschaft verankern und alle dafür begeistern.

Deutschlands Feuerwehrleute genießen in der Bevölkerung höchstes Vertrauen. Dies ist Ausdruck ihrer uneigennützigsten und professionellen haupt- oder ehrenamtlichen Tätigkeit. Motivierte Einsatzkräfte und

ausreichende Personalstärken der Feuerwehren sind Voraussetzung für den hohen Qualitätsstandard der Feuerwehren in Deutschland. Es ist zentrale Zukunftsaufgabe des DFV, Vertrauen und Motivation zu fördern und die Mitgliedergewinnung durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen.

6. Der DFV erkennt Leistungen an und fördert ein motivierendes Klima für das bürgerschaftliche Engagement.

Motivation ist in hohem Maße davon abhängig, wie das haupt- und ehrenamtliche Engagement in den Feuerwehren anerkannt wird und wie die Rahmenbedingungen von Politik, Verwaltung und anderen gestaltet werden. Darum zeichnet der DFV besonderes Engagement für die Arbeit der Feuerwehren aus und unterstützt alle Maßnahmen, die das Ehrenamt fördern und damit die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger stärken, in den Feuerwehren aktiv zu werden.

7. Der DFV bekennt sich zu einem Innovationsprozess in Technik und Forschung.

Im Maße der technologischen Weiterentwicklung müssen auch die Feuerwehren ihre Technik und Taktik immer wieder hinterfragen und erneuern. Grundlage für einen dauerhaften Innovationsprozess in der Organisation ist das Netzwerk, das der DFV als nationaler Dachverband bildet. Die Qualität dieses Netzwerkes lebt vom Innovationsgeist der in ihm agierenden Persönlichkeiten und von der Bereitschaft, das Prinzip der lernenden Organisation auf allen Ebenen umzusetzen.

8. Der DFV gibt Impulse für eine zeitgemäße Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Auf der Höhe der Zeit ausgebildete Feuerwehrangehörige sind die Voraussetzung für qualifizierte Hilfe und für die Verringerung von Einsatzrisiken. Zugang zu Aus- und Fortbildung ist eine wesentliche Motivation für ehrenamtliches Engagement. Beides sind Aufgabenfelder des DFV. Die Effizienz der Ausbildung steht im Zusammenhang mit gesellschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen, die der DFV aufnimmt und für die Umsetzung in den Feuerwehren adaptiert.

9. Der DFV agiert als verlässlicher, vertrauenswürdiger Partner und zuverlässiger Dienstleister.

Verbandsarbeit wird oft nur in fertigen Ergebnissen oder schlaglichtartig auf dem Weg dorthin sichtbar. Der DFV muss sich deshalb so positionieren, dass er seine Ansprechpartner schnell erreicht und mit ihnen tragfähig eine Zusammenarbeit aufbauen kann. Er orientiert sich an den Eigenschaften, die eine Mehrheit der Gesellschaft mit der Feuerwehr verbindet: engagiert und zielorientiert die gestellten Aufgaben zu erfüllen.

10. Der DFV versteht sich als Gemeinschaft aller Menschen in den Berufs-, Werk-, Jugend- und Freiwilligen Feuerwehren.

Deutschlands System der flächendeckenden Gefahrenabwehr durch die Feuerwehren ist in Form und Größe einzigartig. Es wird getragen von einer Gemeinschaft von Menschen, die haupt- und ehrenamtlich sowohl in öffentlich-rechtlicher als auch in privater Trägerschaft tätig sind. Sie bekennen sich zu einer aktiven Nachwuchsarbeit, die auch eine breit anerkannte allgemeine Jugendarbeit in den Städten und Gemeinden einschließt. Die Gemeinschaft der Feuerwehrangehörigen sichert ein verlässliches System schneller und kompetenter Hilfe in Deutschland und ist deshalb die Basis auf der und für die der DFV seine Arbeit aufbaut.

Thesen zur Vermeidung von Schäden bei Einsätzen der Feuerwehr

Um den Ansprüchen der Kunden besser gerecht zu werden und das gemeinsame Ziel der Schadenminimierung besser erreichen zu können, haben der Deutsche Feuerwehrverband (DFV), die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren (AGBF) und der Bundesverband Betrieblicher Brandschutz – Werkfeuerwehrverband Deutschland e. V. (WFV-D) zusammen mit dem Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) einen gemeinsamen Arbeitskreis gegründet.

Dieser Arbeitskreis beschäftigt sich mit Gedanken zur „Schadenarmen Einsatztaktik“ (SET) und versucht Problemfelder aufzuzeigen und Lösungsansätze zu entwickeln. Es geht darum, gemeinsame Interessen zu thematisieren, mögliche Synergieeffekte aufzuzeigen und im Interesse aller Beteiligten zusammenzuarbeiten, damit sich Feuerwehren und Versicherer zur optimalen Dienstleistung für den Bürger ergänzen können. Durch die Besetzung des Arbeitskreises mit Fachleuten aus den verschiedenen Bereichen wird gewährleistet, dass die Belange der Einsatzplanung, der Ausbildung, der personellen und technischen Ausstattung, des vorbeugenden Brandschutzes usw. in die Überlegungen einfließen.

Mit den folgenden sieben Thesen und den entsprechenden Erläuterungen tritt der Arbeitskreis erstmals an eine breite Öffentlichkeit. Die Thesen, die von allen beteiligten Verbänden mitgetragen werden, sollen dem Leser als erste Orientierungshilfe dienen, um einen Einblick in die Überlegungen des Arbeitskreises zu bekommen. Wir wollen vorstellen, wie sich aus unserer Sicht die zukünftige Entwicklung des Feuerwehrwesens in Deutschland unter dem Stichwort „Schadenminimierung“ abzeichnet.

Alle sind aufgerufen, sich mit den Thesen auseinanderzusetzen, sich an einer hoffentlich intensiven Diskussion zu beteiligen und mit der Ermittlung und Umsetzung etwaiger Optimierungsmöglichkeiten im Sinne einer schadenarmen Einsatztaktik in der eigenen Wehr zu beginnen.

1. Der Anspruch der Gesellschaft befindet sich im Wandel. Die Feuerwehren müssen folgen. Das alleinige Ziel „Feuer aus“ ist nicht mehr zeitgemäß.

Demografischer Wandel, multinationale Gesellschaft, hohe Informationsdichte, enge wirtschaftliche Rahmenbedingungen, internationale Märkte – wie die Schlagworte in heutiger Zeit auch heißen, die Feuerwehren in ihrer meist noch althergebrachten Struktur müssen sich den neuen Entwicklungen stellen. Das führt zwangsläufig zu neuen Organisationsformen, neuen Ausbildungskonzepten oder schlichtweg zum Umdenken in vielen Bereichen.

2. Die moderne Feuerwehr muss sich als Dienstleister verstehen und den Kunden mit seinen Interessen in den Mittelpunkt ihrer Handlungen stellen.

Die Feuerwehr ist heute noch stark geprägt durch hoheitliches Auftreten und wird weniger als Dienstleister wahrgenommen. Der Anspruch „Minimierung von Schäden“ erfordert in vielen Bereichen ein Umdenken. Ziele und Wünsche der Kunden müssen in den Mittelpunkt gestellt werden. Wesentlich mehr Umsicht bezüglich der Sachwerte wird im Einsatz die logische Folge sein. Die Arbeit der Feuerwehr in der Zukunft umfasst neben der Prävention und der aktiven Gefahrenabwehr ein erhebliches Maß an Nachsorge (Stichwort: Business Continuity).

3. Die Sicherheit der Einsatzkräfte und die Menschenrettung haben Vorrang. Dies darf die Vermeidung von Sachschäden jedoch nicht ausschließen.

Die Feuerwehrausbildung der Zukunft muss neben der Menschenrettung den Sachschutz und die Minimierung von Schäden stärker thematisieren. Der Schutz von Sachwerten wird zu häufig vernachlässigt, insbesondere wenn Menschenleben nicht gefährdet sind. Selbst im Zuge der Menschenrettung sind unnötige Sachschäden zu vermeiden. Erfolg und Schäden bei Feuerwehreinsätzen stehen oft nicht im richtigen Verhältnis.

4. Schadenarme Einsatztaktik beginnt mit der Einsatzvorbereitung – vorbeugender Brandschutz eingeschlossen – und endet mit der Nachbereitung.

Die Grundlagen für die Vermeidung von Schäden während eines Einsatzes werden in der Einsatzvorbereitung gelegt. Der vorbeugende Brandschutz bildet gemeinsam mit Ausrüstung und Ausbildung die Grundlage dafür. Die Einsatznachbereitung mit der Analyse von Teilerfolgen, aber auch möglicher Schwachpunkte führt zu neuen Erkenntnissen, die wiederum in Einsatzvorbereitung, vorbeugenden Brandschutz, Einsatztaktik, Ausstattung und Ausbildung einfließen.

5. Schäden im Zusammenhang mit Feuerwehreinsätzen können in Zukunft vermehrt Schadenersatzansprüche nach sich ziehen.

Die Menschen in Deutschland nehmen ganz allgemein Schäden immer seltener kommentarlos hin. Die Bereitschaft, zu prozessieren, steigt oder wird für manche zur wirtschaftlichen Notwendigkeit.

6. Durch den besonnenen, sach- und fachgerechten Einsatz moderner Fahrzeug- und Gerätetechnik sowie die Berücksichtigung baulicher Vorkehrungen können mehr Schäden durch den Feuerwehreinsatz vermieden werden.

Zur Optimierung des Vorgehens in der Einsatzleitung sollte im Führungsvorgang an der Stelle „Welche Möglichkeiten gibt es?“ durchaus mehr Zeit investiert werden.

Insbesondere wenn das Leben von Menschen und Tieren nicht in Gefahr ist, werden Einsatzmaßnahmen leichtfertig angeordnet und zu wenig an mögliche Folgeschäden gedacht. Auch bauliche Gegebenheiten sind nicht hinreichend in Feuerwehreinsatzplänen erläutert. Zudem ist die Erkundungsphase häufig zu kurz, um brandschutztechnische Einrichtungen oder sonstige bauliche Gegebenheiten im Sinne einer schadenarmen Einsatztaktik sinnvoll zu nutzen.

Alle am Einsatz Beteiligten haben umsichtig im Sinne der Schadenminimierung zu handeln.

7. Das Ziel, Schäden zu vermeiden oder zu minimieren, ist unabhängig von Lage, vorhandenem Personal und verfügbarer Technik anzustreben.

Schadenslagen, die nicht im Lehrbuch stehen, der Mangel an Einsatzkräften oder technischen Einrichtungen dürfen nicht als Begründung für unterlassene Schadenminimierung herhalten. Bei jedem Einsatz ist es möglich, umsichtig zu handeln. Zusätzliche Schäden durch den Einsatz kann jeder Einzelne reduzieren, indem er sich beispielsweise so verhält, als ginge es um sein eigenes Hab und Gut. Dafür sind keine zusätzlichen Einheiten notwendig.

Die Feuerwehr muss für den Einsatzfall mit ausreichender Personenzahl rechtzeitig mit optimaler Ausbildung und angemessener technischer Ausstattung unter Berücksichtigung von Gesetz und Verhältnismäßigkeit tätig werden können.

2010

Nachdruck nicht gestattet

Impressum:



- Ohne Anspruch auf Vollständigkeit -
Herausgeber:
Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V.

✍ Redaktion:
Hans Graulich, Hans Hermann Fehling, Bernd Keitel,
Jürgen Knabenschuh, Rolf-Dieter Röttger,
Dieter Fröchtenicht, Michael Sander

✉ Redaktionsanschrift:
Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V.
Bertastr. 5
30159 Hannover,
☎ 0511/ 888 112
☎ 0511/ 886 112
E-Mail: LfV-NDS@t-online.de
Auflage 1.200 Stück
Schutzgebühr pro Heft 2,00 Euro

Quellenhinweise:

LFV-NDS Archiv
Loseblattsammlung „Brandschutz Niedersachsen“
MI NDS
FUK-NDS und FUK Mitte (ST)
DFV – Kongresse „Mut zur Zukunft“ 10/2007, 02/2008
DFV-Jahrbücher
CTIF-Jahresberichte – Ralf Ackermann
CTIF Dr. Zeilmayer
Schadensprisma 1/2009, Konrad Schmitt, Feuerwehr Kaiserslautern, AG SET
Handbuch für den Vereinsvorsitzenden 02/2007, 02/2008
FFZ Zeitung der Feuerwehr vom September 2004
Statistisches Bundesamt
LFV Baden-Württemberg Hilfsfristen „Hinweise zur Leistungsfähigkeit einer Gemeindefeuerwehr“ des Landesfeuerwehrverbandes Baden-Württemberg; 1999 – ersetzt durch die vorliegenden „Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr“; 2008
Qualitätskriterien für die Bedarfsplanung von Feuerwehren in Städten; Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren AGBF-Bund vom 16.09.1998
„Feuerwehrsystem – O.R.B.I.T. Entwicklung eines Systems zur Optimierten Rettung, Brandbekämpfung mit Integrierter Technischer Hilfeleistung“ im Auftrag des Bundesministers für Forschung und Technologie, Porsche AG; Forschungsbericht KT 7612 (Kommunale Technologien); 1978
Bericht des Präsidenten des hessischen Rechnungshofes: Siebzehnte vergleichende Prüfung „Feuerwehrfahrzeuge und Geräte“ in 20 Städten und Gemeinden; Drucksache 14/3964 des Hessischen Landtages 18.07.1997